

Rundbrief

23. Jahrgang

1/ 2021



„Frauen überwinden Grenzen“

Bibelwort: „Lebendige Gemeinschaft des Aussprechens“

„Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen“

Impulse für den Alltag und für Ostern

Weltgebetstag: Wir schaffen das!

Ein klares NEIN zu Gewalt!

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

auch für 2021 gilt das Jahresmotto der EKR „Grenzen überwinden“. Wir nehmen es uns gerne zu Herzen und bringen nun im zweiten Jahr in Folge Beiträge von Frauen, die Grenzen überwinden, seien es sprachliche, konfessionelle oder territoriale Grenzen. Frauen wagen Schritte ins Ungewisse, aus ihrer Komfortzone heraus, scheuen keine Mühe oder Herausforderung, auch nicht im technischen Bereich. Was trägt und motiviert sie? Wie schaffen sie es? Sind es (nur) die eigenen Stärken oder (auch) die biblischen Worte und Botschaften des Weltgebetstags, aus dem Bibelkreis, dem Sonntagsgottesdienst oder der Hausandacht? Woher schöpfen sie Kraft? Aus dem Glauben, dem Gottesdienstleben, der Gemeinschaft? Wir laden Sie ein, die Antworten auf diese Fragen in den Beiträgen unseres Heftes zu entdecken. Und wir laden Sie ein, uns Ihre eigenen Antworten zuzuschicken, wir freuen uns auf Rückmeldungen und Anregungen!

Frauen wagen es, in Pandemiezeiten Gemeinschaft zu gestalten und zu erleben, sie planen mit Gottvertrauen auch für die Zukunft. Auch darüber berichten und informieren wir auf den nächsten Seiten des Rundbriefes. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und laden Sie herzlichst ein, die Angebote wahrzunehmen und mitzumachen!

Die Schreiberinnen, die Vorstandsfrauen und die Geschäftsführerin wünschen Ihnen **FROHE OSTERN** und „bis wir uns wiedersehen, möge Gott seine schützende Hand über dir halten“!

Herausgeber: Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien

Redaktion: Margit Kézdi, Sunhild Galter

Fotos: Archiv der Frauenarbeit (sofern nicht anders angegeben)

Druck: Smart Print Tech S.R.L. Șura Mică

Für die weitere Herstellung des Rundbriefes bitten wir Sie um Spenden, die Sie bei den Vorstandsfrauen oder der Geschäftsführerin abgeben können, oder auf unser Konto mit dem Vermerk „Für die Frauenarbeit der EKR“ überweisen können:

Consistoriul Superior al Bisericii Evanghelice C.A. din Romania

BIC/Cod SWIFT BTRL RO22 - Banca Transilvania Scurusala Sibiu

Lei: (IBAN) RO68 BTRL 0330 1205 A579 5102

Euro: (IBAN) RO92 BTRL 0330 4205 A579 5102

BIBELWORT

Tue deinen Mund auf für die Stummen, für das Recht aller Schwachen. Sprüche 31,8.

Liebe Frauen,

Weltweisheit verändert die Welt nicht. So lese ich auf einer Internetseite, die diesen Spruch und viele andere Aphorismen für alle Lebenslagen gesammelt hat. Weltweisheit stabilisiert das, was ist. Weltweisheit beschreibt nur.

Der Monatsspruch für den Mai ist ein Stück Weltweisheit. Jedenfalls steht er in der Sprüchesammlung der hebräischen Bibel: Eine Sammlung von Weisheiten, nur ab und zu mit dem Wort Gott verbunden. So oder so ähnlich sind solche Weisheiten überall auf der Welt zu finden. Es sind keine spezifischen Aussagen des jüdischen oder gar christlichen Glaubens. Aber immerhin: dieser Spruch der Weltweisheit enthält eine **Aufforderung**. Er fordert auf zu einer Veränderung der Welt. Die Veränderung besteht darin, dass jemand Hilfe erfährt, der nicht selbst in der Lage ist, sich zu helfen. Der schwach ist. Solche Situationen gibt es. Reichlich. Christen und Christinnen haben auch Erfahrung darin zu helfen. So klingt der Weisheitsspruch schon fast prophetisch!

„Da kann man nichts machen ...!“ – dieser *Gegen*-Satz - gesprochen mit dem unverkennbar siebenbürgischen Singsang - war in meiner Herkunftsfamilie ein geflügeltes Wort. Es stand für einen gewissen lebenserhaltenden Fatalismus einerseits, andererseits aber für Trägheit und Bequemlichkeit. Es stand für: ‚Lieber nehme ich hin, nichts tun zu können, damit ich nichts tun muss. Denn Tun ist so anstrengend‘. Er stand für eine Ausrede. Wir Kinder waren Profis darin, diesen Satz einzusetzen und damit in gespannten Situationen die Lacher auf unsere Seite zu holen. Und unsere Eltern waren Könner darin, mit diesem Satz uns etwas vorzuenthalten und dabei trotzdem die Stimmung zu erhalten...

„Da kann man nichts machen...!“ Diesen Satz höre ich auch heute öfters. ‚Da kann man nichts machen, das Schulsystem kannst du nicht verändern.‘ ‚Da kann man nichts machen, ohne jemanden zu kennen,

bekommst du keinen Operationstermin.' ‚Da kann man nichts machen, alle werfen den Müll in den Wald!‘ Ist es das gesunde und lebenserhaltende Unterscheiden von dem, was machbar ist und nicht machbar ist? Oder steckt Trägheit hinter diesem Satz? Bequemlichkeit? Der Weg des geringeren Widerstands? Oder steht dahinter (sozusagen als eine weitere Deutungsmöglichkeit), dass jemand gar nicht gelernt hat, eigene Möglichkeiten wahrzunehmen? Geschweige denn, diese Möglichkeiten zu benennen und zu nutzen?

Als ich nach Rumänien kam und meine ersten Stunden in der **Schule** hatte, in der ich Religionsunterricht geben sollte, hatte ich ein Erlebnis, das mir die Augen geöffnet hat. Sechs Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse saßen da, rund um zwei Schultische, die wir zusammengestellt hatten. Ich hatte sie aufgefordert, sich vorzustellen, mit Namen, Alter, Lieblingsmusik und noch einem Merkmal, das zu ihnen gehört. Das taten sie: aber mit so leiser Stimme, dass ich nicht nur ein- oder zweimal nachfragen musste. Nein, auch beim 3. und 4. Mal waren die Stimmen immer noch so leise, dass ich sie kaum verstehen konnte. Dabei waren wir nur zu siebt in der Klasse! Und ich habe keine Hörprobleme. Erwachsene, denen ich davon erzählte, lachten mich offen an: ‚Ja, das ist typisch! Hier lernt man nicht, sich hörbar zu machen.‘ Dann wird man auch nicht wahrgenommen.

Tue deinen Mund auf für die Nicht-Hörbaren. **Tue deinen Mund auf für die Stummen!** Ein Ruf zur Veränderung. Soll jemand für die Stummen sprechen? Für die, die so leise sprechen, dass sie nicht gehört werden können?

Jesus, bei seinen **Heilungsgeschichten**, fragt gerne mal die zu Heilenden, bevor er die Veränderung einleitet: ‚Was willst Du, dass ich dir tue?‘ Da muss der Noch-Kranke drauf reagieren. Es ist eine sehr geschickte Frage, die Jesus da stellt. Es ist eine Einladung, die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und für sich selbst zu formulieren. Es ist ein Bewusstmachen des Zieles, zu dem sich der Noch-Kranke auf den Weg machen will: Dabei ist es schon selbst ein Stück Heilung, die dann erst darauf geschieht. ‚**Hebammentechnik**‘ nennt man das. Den anderen im Gespräch durch Fragen dazu zu bringen, die schwere Geburt einer Erkenntnis leichter zu machen. Die

andere dazu zu bringen, ihre eigenen Bedürfnisse, aber auch ihre Ziele in Worte zu fassen. Andere dazu zu bringen, ihre eigenen Stärken und Ressourcen wahrzunehmen und zu nutzen.

In der Schulklasse ginge es dann *nicht* darum, für die ‚Stummen‘ zu sprechen, sondern es ihnen zu ermöglichen, selbst die eigene Stimme zu erheben. In der **Schule** heißt das: das (sich) Präsentieren einüben: Die Schüler fassen ihre eigenen Wahrnehmungen hörbar in Worte. Die Schülerinnen drücken vernehmbar die eigenen Gefühle aus. Beide werden ermutigt, eine eigene Haltung und Meinung auszusprechen, sie mitzuteilen und darüber miteinander ins Gespräch zu kommen. Dass die Schülerinnen und Schüler ja eigentlich gut in der Lage sind laut zu sprechen, wissen Sie als Eltern und Großeltern sowieso!

Wo brauchen wir diese Hebammentechnik? Wo brauchen wir Hilfestellungen im Gespräch dazu, uns selbst und unsere Ressourcen wahrzunehmen, damit Veränderung möglich wird? Wo können wir uns darüber austauschen und miteinander teilen, was uns stärkt und handlungsfähig macht? Wo erfahren wir das schon?

Ich denke an die **Freundin**, die mir in einer Lebenskrise die richtigen Fragen stellt, die mich dazu bringt, meine eigenen Bedürfnisse, aber auch meine Stärken wahrzunehmen und sie auszusprechen. Die mir hilft, meine Stärken, die ich trotz Krise habe, auch tatsächlich zu nutzen, statt sie verkümmern zu lassen. – So möchte ich auch für Freundinnen da sein.

Ich denke an den **Kollegen**, der mich nach meinen Zielen in meinem Handeln fragt: ‚Was willst du eigentlich erreichen mit dem, was du tust? Sind deine einzelnen Schritte daraufhin geeignet, dieses Ziel auch zu erreichen? Oder sind diese Schritte zwar schön anzusehende Tanzschritte, führen jedoch überall hin, nur nicht auf das Ziel zu, das du doch erreichen willst?!‘ – So möchte ich auch für Kollegen da sein.

Ich sehe die **Gemeinschaft der Frauenarbeit** (auch wenn ich sie bisher nur von außen wahrnehmen konnte): sie scheint mir so ein Ort zu sein, wo diese Gemeinschaft des Wahrnehmens, Aussprechens und Miteinander Teilens lebendig ist. Sie hat einen klaren Grund, der in Jesus Christus gelegt ist. Solche Gemeinschaft macht auch

handlungsfähig. Damit geht sie über reine Weltweisheit hinaus. – In ein solches Miteinander möchte ich mich gerne miteinbringen!

Was steht an? Wo sind wir gerufen zu handeln und zu verändern? Wo können wir den anderen die richtigen Fragen stellen, die ihn oder sie weiterbringen? Das muss jede einzelne selbst beantworten. Und jeder einzelne sowieso. Aber austauschen können wir uns darüber miteinander. Und gemeinsam handlungsfähig werden! Jesus Christus hat es uns längst gezeigt. Amen.



Gunda Wittich, Pfarrerin im Schuldienst, Hermannstadt

Foto: Gerhild Rudolf

Wie lieblich ist der Maien
aus lauter Gottesgüt,
des sich die Menschen freuen,
weil alles grünt und blüht!
Die Tier sieht man jetzt springen
mit Lust auf grüner Weid,
die Vöglein hört man singen,
die loben Gott mit Freud.

Herr, dir sei Lob und Ehre
für solche Gaben Dein.
Die Blüt zur Frucht vermehre,
lass sie ersprießlich sein.
Es steht in Deinen Händen,
Dein Macht und Güt ist groß,
drum wollst Du von uns wenden
Mehltau, Frost, Reif und Schloss.

Herr, lass die Sonne blicken
ins finstre Herze mein,
damit sich's möge schicken,
fröhlich im Geist zu sein,
die größte Lust zu haben
allein an Deinem Wort,
das mich im Kreuz kann laben
und weist des Himmels Pfort.

Mein Arbeit hilf vollbringen
zu Lob dem Namen Dein,
und lass mir wohl gelingen,
im Geist fruchtbar zu sein;
die Blümlein lass aufgehen
von Tugend mancherlei,
damit ich mög bestehen
und nicht verwerflich sei.



Frühlingslied, Autor: Martin Behm (1557 - 1622)

FRAUEN ÜBERWINDEN GRENZEN

Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen!

Ps 18,30 oder 2. Sam 22,30

Mauern und Zäune geben Halt und Sicherheit... So hat **Dorothea Binder**, geborene Franke, ihre Zeit als Pfarrerskind in Erinnerung. Geboren im Jahr 1949 wuchs sie zusammen mit ihren sechs Geschwistern in Ostdeutschland auf. Der Pfarrgarten in Wiedemar war für die Kinder und die vielen Freunde ein Paradies und mit einer Mauer geschützt. Die Kindheit in der liebevollen Familie war behütet und gesegnet. Singen und Gebete gehörten zum normalen Tagesablauf, das Versöhnen am Abend „bevor die Sonne untergeht“ ebenso.

Mauern und Grenzen können aber auch ängstigen und bedrohlich sein. Diese Erfahrung hat Dorothea schon als vierjähriges Kind mit ihrer Familie bei der ersten erlaubten innerdeutschen Reise nach dem 2. Weltkrieg von Ost nach West im Jahr 1953 machen müssen. Der Zug stand stundenlang an der Grenze. Er war vollbesetzt, und Mütter und Kleinkinder mussten dicht gedrängt in den Abteilen ausharren. Die Männer und großen Jungen standen in den Korridoren. Dorli und ihr Bruder wurden ins Gepäcknetz gesetzt. Die harten Kontrollen der Grenzsoldaten zogen sich ins Unendliche.

Als sie im Kindergartenalter für ein halbes Jahr in ein Spital musste, waren die Mauern des Spitals eine schmerzhaft Grenze. Wohltuend aber auch hier der Zusammenhalt im Glauben und die gläubige Pflegerin, die sich der kleinen schüchternen Dorothea annahm.

Viele weiteren Grenzen, Mauern und Zäune sollte Dorothea in ihrer Jugend noch kennenlernen. Oft waren das negative Erfahrungen: das Fehlen von Freiheit und Angst vor Willkür. Dem entgegen standen aber auch erhörte Gebete, die tragende Gemeinschaft von Christen und eine feste Geborgenheit in Gott.

In ihrer Lehre zum Betriebsschlosser lernte sie die negativen Seiten der totalen Gleichberechtigung von Mann und Frau kennen: Sie mussten als Mädchen genauso hart arbeiten wie die Jungs neben ihnen. Und in der Schule lernte sie, dass sie als Christin kein echter

Staatsbürger sei, sondern eher zum Feind erklärt wird. Im Jahr 1967 begann sie ein Theologiestudium und wieder war es die Gemeinschaft und die klugen, festen Vorbilder gereifter Theologen, die ihr halfen, ihren Weg zu gehen. Ihren Glauben aus Überzeugung zu leben, das war ihr großer Wunsch.

Auf einer der vielen Singfreizeiten lernte sie ihren Mann kennen. Die gemeinsame Freude am Singen und Musizieren sollte ihr Leben prägen. Hermann Binder, der werdende Orgelbauer aus dem fernen Siebenbürgen, war zu einer Lehre nach Potsdam gekommen. Ihm war klar, dass er zurück nach Siebenbürgen gehen würde. Und seine liebe Dorli... sie sollte und wollte mitgehen. So bat er sie auch, seine Familie kennenzulernen. Dorli machte sich auf den Weg, allein mit dem Zug und über drei Ländergrenzen hinweg. Es sollte nicht das letzte Mal sein, dass sie sich diesen Grenzen aussetzte. Drei Jahre später stand die Hochzeit an und der Umzug nach Siebenbürgen. Spannend war das schon, sollte doch Hermann die Willkür des Kommunismus kennenlernen: er bekam einfach keinen Pass für die Reise zur Hochzeit. Erst knapp vorher klappte es durch hilfreiche „Beziehungen“ und Hermann konnte noch rechtzeitig zur Hochzeit in Ostdeutschland ankommen. Das herrliche Sonnenwetter Ende November, am Tag der Hochzeit, entschädigte dann für alle Sorgen und Mühen.

Dorothea Binder fand in Siebenbürgen verschiedene Aufgaben. In den ersten Jahren arbeitete sie mit ihrem Mann in der landeskirchlichen Orgelwerkstatt. Als Frau durfte sie in der kommunistischen Zeit kein Vikariat zur Beendigung ihrer theologischen Ausbildung beginnen. Später hielt sie katechetischen Unterricht in Neppendorf, Heltau und in Hermannstadt. Nach der Wende war sie vor allem im schulischen evangelischen Religionsunterricht, im Evangelischen Schülerheim und einige Jahre in der katechetischen Ausbildung der werdenden Pfarrer tätig. Ehrenamtlich half sie jahrelang im Team „Kinder und Kirche“ in der Hermannstädter Kirchengemeinde mit. Das Singen in vielen Chören in Ostdeutschland konnte sie in Siebenbürgen mit Begeisterung und Freude fortführen. Bis heute ist sie im Hermannstädter Bach-Chor

aktiv. Das Singen geistlicher Musik bedeutet ihr, die christliche Botschaft zu verkündigen und selbst im Glauben gestärkt zu werden.

Grenzen und Mauern ganz anderer Art musste sie ebenfalls in der Familie und im Bekanntenkreis kennenlernen. Mehrmals war die Grenze zwischen Leben und Tod präsent und oft schien der Tod zu triumphieren. Dass aber das ewige Leben, der Glaube an einen gegenwärtigen Christus und Bibelworte Halt in Zeiten der Hilflosigkeit geben können, dabei über jeden Tod erhaben sind... auch das durfte Dorothea erleben. So haben gerade diese Grenzerfahrungen sie wachsen lassen.



Heute, als Mutter und Schwiegermutter, vierfache Großmutter und Freundin vieler Menschen bekennt sie noch immer: „Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen!“ Sie hilft ihrem Mann hin und wieder in der Orgelwerkstatt, ist in der Kirchgemeinde noch aktiv und nutzt die moderne Technik, um Kontakt mit den vielen lieben Menschen weltweit halten zu können.

Und was ihr noch wichtig ist: dass sie auch jetzt im Älterwerden nach vorn schaut. Denn ihr Glaube und der damit verbundene Auftrag hören nicht auf. Wer zurück schaut, bleibt in der Vergangenheit und übersieht die Herausforderungen und Freuden des Hier und Jetzt.

Menschen, die heute über Mauern springen wollen oder müssen, rät sie Folgendes: Suche Dir Freunde, Begleiter dafür! Frage nach Gottes Auftrag für Dich und bleibe in seiner Gegenwart! Dann kannst du springen oder falls es sein muss, auch enge Mauern ertragen.

Text: Christiane Lorenz, Malmkrog
Foto: privat

IMPULSE FÜR DEN ALLTAG

Das Insektenhotel

Ein Insektenhotel ist ein Unterschlupf und Brutplatz für Insekten. Ein warmer und geschützter Ort, z.B. vor einer Fassade oder einer Hecke ist sehr beliebt für solch einen Bau. Form, Füllmaterial und Position bestimmen, welche Insekten es verwenden werden. Die meisten Insektenhotels sind mit unterschiedlichen Materialien gefüllt und ziehen daher unterschiedliche Insekten an. Ein einfaches Gehäuse und ein wasserdichtes Dach halten die verwendeten Materialien trocken. Neben 'Neubau' können Sie hierfür auch Kisten, alte Schränke oder eine Schublade verwenden. In allen Fällen ist es wichtig, dass eine solide Rückwand vorhanden ist und das Hotel an einem warmen, sonnigen Ort aufgestellt oder aufgehängt wird.

Das ganze Gehäuse (je nach Größe) kann mit Baumstämmen (möglicherweise mit Bohrlöchern), Dachziegelstücken, hohlen Stielen, wie Bambus und Schilfstielen, gefüllt werden. Die Stängel von Holunder, Rose und Brombeere, dienen bestimmten Insekten als Nahrung. Sie können auch einfach Blumentöpfe mit Stroh oder grobem Sägemehl füllen und sie kopfüber in Obstbäumen und Rosen aufhängen. Das ist ein ideales Versteck für verschiedene Insekten, die sich von Blattläusen ernähren.

Neben Materialien für Insekten können Sie beispielsweise einige Fächer mit Tannenzapfen oder Muscheln füllen. Sie sind rein dekorativ. Unter www.pinterest.de finden Sie zahlreiche Beispiele für Insektenhotels.

*Roelie Derendorp,
Kleinblasendorf*



Foto: Wikipedia: Matěj "Dědek" Bařha

OSTERN

Liebe Leserinnen und Leser,

zu den Vorbereitungen für die Fest- und Feiertage gehören nebst Schmücken der eigenen Wohnung, des Arbeitsplatzes, an dem wir viele Stunden verbringen, der Gemeinde- und Kirchenräume, auch das Backen für die Familie, für Gäste und auch für den Kirchenkaffee. Wir laden Sie zu einem Rezepteaustausch ein!

In dieser Nummer teilt Ruth Istvan (Hermannstadt) mit uns das Rezept ihres Lieblingskuchens in der Osterzeit, und das ist ein:

Eierlikör-Gugelhupf

Zutaten:

5 Eier
2 Päckchen Vanillezucker
25 Deka Puderzucker
250 ml Eierlikör
250 ml Öl
15 Deka Mehl
12 g Speisestärke
1 Päckchen Backpulver

Zubereitung:

Eier, Vanillezucker und Puderzucker schaumig schlagen. Eierlikör und Öl langsam einfließen lassen. Mehl, Speisestärke und Backpulver unterziehen bis ein glatter Teig entsteht. Die Masse in eine gefettete Gugelhupfform gießen und bei 175°C ca. 40 min. backen (bis goldbraun).



Foto: Stefan Bichler



→ Auf Landesebene

Du schaffst das!

Diese Botschaft des Weltgebetstags 2020 ermutigte uns auch 2021! Letztes Jahr feierten wir den Weltgebetstag in gewohnter und vertrauter Weise. In 25 Ortschaften sind nach rund 40 größeren Vorbereitungsstellen, der landesweiten Werkstatt für Multiplikatorinnen und den drei regionalen Studientagen, insgesamt 27 Familiengottesdienste und drei Kindergottesdienste gefeiert worden, an denen evangelische Gemeindeglieder aus 49 Kirchengemeinden teilgenommen haben. „Kwasiwai“ – willkommen waren auch ökumenische Gäste, wobei lediglich in drei Ortschaften Ökumene auf institutioneller Ebene vermerkt wurde. Unmittelbar danach wurde ein erster strenger Lockdown ausgerufen, alle Gottesdienste und Treffen sind untersagt worden. Die Spannung hielt das ganze Jahr über an, es gab keinen sicheren Ausblick für 2021.

Im September Materialien für den WGT 2021 bestellen? Im Oktober am WGT-Vorbereitungstreffen in Österreich teilnehmen? Im Dezember Poster und Postkarten drucken lassen? Im Januar eine landesweite Werkstatt für Multiplikatorinnen anbieten? Im Februar Studientage organisieren? Im März WGT-Gottesdienste feiern? So viele Fragen, so viele Unsicherheiten... Deshalb blieb Mitte November unser Aufruf an die Multiplikatorinnen und Mitarbeiter in den Gemeinden, Materialien für den 5. März 2021 zu bestellen, größtenteils unbeantwortet.

Du schaffst das! Wir schaffen das! Wir suchen neue Gestaltungsmöglichkeiten und begehen neue Wege! Dafür entschieden wir uns in der Vorstandssitzung und haben daraufhin eine erste **Online-Werkstatt für WGT-Multiplikatorinnen** vorbereitet, der zwei Wochen später ein **Online-Austausch** folgte und dann noch ein **Video mit Liedaufnahmen** von fünf Chören unserer Landeskirche. Und mit Erfolg! Im Januar stieg auch der allgemeine Optimismus. Die täglichen Fallzahlen erforderten keine weiteren, strikteren Maßnahmen. Gottesdienste wurden nicht

abgesagt, Weltgebetstag war nicht abgesagt! Die Multiplikatorinnen und Mitarbeiter fassten Mut, sandten ihre Materialbestellungen ein, begannen Pläne zu schmieden und Alternativen zu suchen. Und es klappte: In jeder Gemeinde, in der bis 2020 WGT-Gottesdienste gefeiert wurden, ist auch 2021 gefeiert worden, wenn auch unter neuen Bedingungen und mit neuen Gestaltungsmöglichkeiten, doch es war schön!

Wir erfuhren, dass die Menschen in Vanuatu trotz allen Naturkatastrophen zu den glücklichsten Menschen weltweit gehören. Sie sind uns ein Beispiel, denn in aller Gefahr und in jeder Not verlassen sie sich auf Gott. „Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wenn der Herr nicht die Stadt behütet, so wachen die Wächter umsonst“, lassen sie uns ausrichten. Mit dem starken Vertrauen auf Gottes Hilfe und dem Wissen, dass ER mitgeht, können sie ihr Leben fröhlich leben und rufen uns auch auf, unsere Sinne zu schärfen, unseren Alltag zu prüfen und unseren Blick vom verschwenderischen Jetzt abzuwenden.

Viel Neues konnten wir in den vergangenen Wochen lernen, vieles wurde uns durch diesen Weltgebetstag bewusst. Zum Beispiel: dass wir auch als **Online-Gemeinschaft** den Weltgebetstag vorbereiten und feiern können und dabei viel Freude erleben; dass wir dankbar sein müssen, in einem vor Naturkatastrophen geschütztem Land leben zu dürfen; dass auch wir, als Einzelne und als europäische Gemeinschaft, mit unseren kleinen und größeren Gesten zum Klimawandel beitragen; dass wir bewusster mit der Umwelt umgehen müssen und bewusst auf umweltschädliche Aktionen und Materialien verzichten können, u.v.m.

Deshalb blicken wir in Dankbarkeit auf diese WGT-Zeit zurück, die anders als gewohnt verlief, und dennoch lehrreich, bewegend, ermutigend und verbindend war. Denn **Weltgebetstag überwindet viele Grenzen**. Und in diesem Jahr noch viel mehr als je zuvor! (MK)

°Foto Titelseite: WGT-Feier des Helferinnenkreises des BK Hermannstadt am 9.03.2021 im Elimheim



Weltgebetstagsvorbereitungen über 30 Jahre...

Die Vorsitzende der Frauenarbeit der EKR, Sunhild Galter, gestaltete auch in diesem Jahr eine Weltgebetstagskerze nach dem WGT-Titelbild, 2021 hat es die Künstlerin Juliette Pita gemalt und „Pam II“ genannt. Es stellt eine Mutter dar, die sich schützend über ihr Kind beugt. Text & Foto: Beatrice UNGAR (HZ am 15.01.2021)



Während Sunhild Galter die Kerze für den WGT 2021 gestaltete und Beatrice Ungar dieses Foto für die *Hermannstädter Zeitung* schoss, kamen viele Erinnerungen auf, denn Sunhild Galter gestaltet seit 30 Jahren für die Feier des Weltgebetstags Kerzen. Sie setzt mit viel Geduld und Fingerspitzengefühl die Titelbilder mithilfe von bunten Wachsplättchen auf die Kerze, jedes noch so kleine Detail beachtend. Doch besitzt sie keine dieser Kerzen mehr – sie hat nämlich jede einzelne nach der WGT-Feier in Neppendorf einer ihrer vielen WGT-Freundinnen aus dem In- oder Ausland verschenkt und schon viele Menschen damit begeistert. Einige Frauen haben sie gerne und oft benutzt, bis nur noch ein Kerzenstummel übrigblieb, andere bewahren sie als Erinnerung auf. Im Folgenden stellen wir Ihnen einige dieser Kerzen vor:



Fotos:

Beatrice Ungar,
Elisabeth Binder-
Moss, Edith Toth,
Archiv FA

→ Auf nationaler und internationaler Ebene

Neues aus der Arbeit des Landeskomitees

„Der Morgen wird zuerst auf den Tonga-Inseln im Südpazifik anbrechen. Vierundzwanzig Stunden lang wird die Sonne dann aufgehen und wandern über üppige Dschungel und karge Wüsten, über alpine Wiesen und felsige Küsten. Die Helligkeit des Lichts wird uns aufwecken in kleinen Dörfern und wimmelnden Städten. Den ganzen Tag über werden wir uns auf den Weg machen zu Pavillons im Freien, zu in Tälern eingebetteten ländlichen Kirchen, zu Altenheimen, Krankenhäusern und Gefängnissen, zu vorstädtischen Kirchen und Gemeindehäusern, zu Versammlungsräumen jeder Art und zu hochaufragenden Kathedralen in der Mitte großer Städte. Wir werden uns umarmen, singen und beten, werden miteinander teilhaben an einem Gottesdienst, der das Leben und den Glauben von christlichen Schwestern weit weg von uns zu uns bringt. Wenn das letzte Licht der Sonne von Samoa und dem Nordwesten Alaskas verschwindet, wird das „Amen“, das aus diesen Gemeinden ertönt, unseren Kreis des Gebets um die Welt beschließen.“ (World Day of Prayer, Handbuch für den WGT von Eileen King und Helga Hiller) Wie schön, dass wir dazugehören!



Rosangela Oliveira, Horváth Mengyán Szofia, Szántho Julia, Edith H.Toth, Baczoni Szilárdka, Sârbu Lörinc Andrea, Barra Tünde, Miorita Sateanu, Laurence Gangloff, Noemi Melinda Papp (v.l.n.r.) (Foto privat)

Trotz Pandemie hat sich einiges getan:

1. Ein wichtiger Schritt ist, dass das WGT- Komitee nun endlich Zugang zu dem eigenen Weltgebetstagskonto unter der Schirmherrschaft des ÖFCFE (Ökumenisches Forum Christlicher Frauen in Europa) in Rumänien hat. Dadurch konnten die Spenden nach Slowenien und Zimbabwe überwiesen werden. Finanzberichte wurden an alle spendenfreudigen Gemeinden verschickt.

5% der eingegangenen Spenden werden nach New York an die internationale Geschäftsstelle überwiesen (in diesem Jahr gleich beide Prozentsätze – von Zimbabwe und Vanuatu zusammen).

2. Im Januar und Februar fanden gleich 3 weltweite Treffen statt, zu denen die Landeskomitees eingeladen wurden:

- am 28.01.2021 – Singen mit Vanuatu,
- am 17.02.2021 – Gottesdienstfeier mit Hilfe des WGT-Videos den die Frauen des Internationalen Komitees zusammen mit Frauen aus Vanuatu vorbereitet haben, und
- 19.02.2021 – weltweites gemeinsames Anschauen des Videos auf YouTube.

Am 6. Februar gab es ein Online-Vorbereitungstreffen, zu dem die WGT-Frauen aus Ungarn eingeladen hatten. Überall haben Frauen aus dem Landeskomitee teilgenommen. Sie wurden sogar gebeten, sich selber einzubringen.

3. Von sieben Vertreterinnen der traditionellen Kirchen in Rumänien sind vier ungarischsprachige. Zum ersten Mal haben sie eine Zusammenstellung einer ungarischen Gottesdienstordnung für die Kirchen in Rumänien bereitgestellt, mit Liedern, die in allen 4 Kirchen bekannt sind – römisch-katholisch, reformiert, unitarisch und evangelisch und sie auf der ungarischen Facebook-Seite – Világimanap – Románia hochgeladen.

Seit 2018 gibt es auch die rumänischsprachige Facebook-Seite – Ziua Mondială de Rugăciune – România. Diese müsste auch besser bekannt gemacht werden, also lade ich hiermit herzlich ein, Mitglied zu werden und sie auch weiter zu verbreiten. Auf dieser Seite findet sich die ins Rumänische übersetzte Gottesdienstordnung, die

originalen Lieder aus Vanuatu, die ins Rumänische und Ungarische übersetzt wurden, das Titelbild zum Thema „Worauf bauen wir“ und andere interessante Beiträge rund um den Weltgebetstag und die Gemeinschaft rund um den Globus.

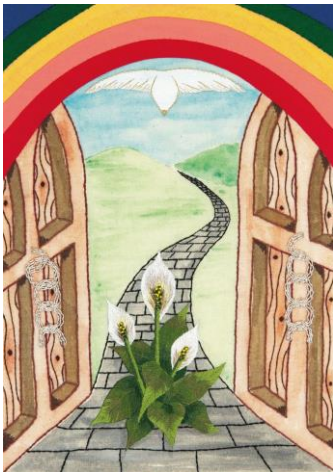
4. Zum ersten Mal haben die evangelischen Kirchenmusiker*innen unserer Landeskirche gemeinsam ein Weltgebetstagsvideo gestaltet, mit den Liedern, die uns die Frauen aus Vanuatu zugeschickt haben. Diese wurden in 3 unserer Landessprachen gesungen. Es ist für alle zugänglich und konnte in den Gottesdiensten, ganz gleich in welcher Sprache sie stattfanden, genutzt werden. Die ungarischen Übersetzungen wurden auch nochmal nur mit Orgel und Gesang aufgenommen und zur Verfügung gestellt.

Wir freuen uns auf den Frühling und hoffen, dass die geplante Sitzung am 12. April in Neumarkt stattfinden kann. Auf der Tagesordnung ist die Zusammenstellung eines Kalenderplans für das WGT-Jahr, der sich hoffentlich in diesem Jahr bewerkstelligen lässt!

Wir sind froh und dankbar, dass der Weltgebetstag gefeiert wird „in kleinen Dörfern und wimmelnden Städten, ... in Pavillons im Freien, in Tälern eingebetteten ländlichen Kirchen, in Altenheimen, Krankenhäusern und Gefängnissen, in vorstädtischen Kirchen und Gemeindehäusern, in Versammlungsräumen jeder Art und in hochaufragenden Kathedralen in der Mitte großer Städte“ und wenn das alles nicht geht, dann eben online zu Hause im Kreise der Familie.

Gott mit uns!

Edith H. Toth, Mediasch



→ **Weltgebetstag 2022**

„Zukunftsplan: Hoffnung“

vorbereitet von Frauen aus

England, Wales und Nordirland

Thursdays in Black - Donnerstags in Schwarz

ist eine weltweite Bewegung, die vom Ökumenischen Rat der Kirchen initiiert wurde und aus der Dekade der Kirchen in Solidarität mit den Frauen in der Zeitspanne 1988-1998 entstand. 2017 beschlossen die Europäerinnen bei der Internationalen Weltgebetstagskonferenz in Brasilien, sich dieser Bewegung anzuschließen. Die Weltgebetstagsfrauen in Afrika und Südamerika waren bereits Teil davon.



Worum geht es dabei? Indem wir uns jeden Donnerstag schwarz kleiden und den Anstecker „Thursdays in Black“ tragen – unterwegs zu einer Welt ohne Gewalt und Vergewaltigung – setzen wir, gerade auch in unserem Land, ein deutliches Zeichen der Solidarität mit den Betroffenen. Wir deuten auf Probleme hin und ermutigen auch, darüber zu sprechen. Allzu oft leiden Menschen still und leise, und schämen sich sogar ihres Leides. **Wir alle tragen eine Verantwortung, uns gegen Gewalt auszusprechen**, damit Frauen und Männer, Jungen und Mädchen, vor Vergewaltigung und Gewalt, ganz egal wo – ob in ihrem Zuhause, in der Schule, auf der Arbeit oder auf den Straßen – geschützt und in Sicherheit leben können.

Wir möchten allen Mut machen, sich dieser globalen Bewegung anzuschließen, **ein klares Nein zu Gewalt und Vergewaltigung** zu sagen und sich mutig für Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen, unterwegs zu einer heileren Welt! Gott helfe uns! (ET/ MK)

Der Vorstand der Frauenarbeit hat in seiner Sitzung am 12. März d.J. beschlossen, diese Aktion aktiv zu unterstützen und auch entsprechende Anstecker zu drucken. Diese können für eine kleine Spende bei den Vorstandsfrauen und in der Geschäftsstelle erworben werden.

Infos und Bestellungen unter: weltgebetstag@evang.ro

April	<p>Die Kraft der Natur erleben: Wandern & Kräuter sammeln. Heilwissen im Frühling</p> <p>17. April 2021 – Rund um Mediasch</p>
Mai	<p>Schreibwerkstatt: Kreatives Schreiben</p> <p>8. Mai 2021 - im Tagungshaus der EAS in Neppendorf</p> <p>Maisingen: „Es tönen die Lieder“</p> <p>29. Mai 2021 - im Elimheim in Michelsberg</p>
Juni	<p>Fortbildung für Diakoniebeauftragte</p> <p>4. Juni 2021 – im Gemeindehaus in Mediasch</p> <p>13. Brotbackseminar: „Brot und die vollkommene Freude“</p> <p>12. Juni 2021 – in der Kirchenburg in Großau</p> <p>SeniorInnenfreizeit: „Kommt, lasst euch erquicken“</p> <p>21.-25. Juni 2021 - im Elimheim in Michelsberg</p>
Juli	<p>Filzwerkstatt</p> <p>9.-10. Juli 2021 - im Elimheim in Michelsberg</p>

Weitere Infos & Anmeldungen unter frauenarbeit@evang.ro

Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien



RO – 550185 Sibiu, Str. Gen. Magheru 4
 RO – 555300 Cisnădie, Str. Cetății 1-3
 Telefon: 0721/330052

frauenarbeit@evang.ro www.frauenarbeit.ro